

DIE BAUERNFAMILIE: Sorgentelefon und neue Web-Site www.bauernfamilie.ch

Länderübergreifender Austausch

Von seinen Sorgen und Nöten reden, kann bei der Bewältigung von wirtschaftlichen und familiären Problemen helfen. Wohin sich wenden? Das Sorgentelefon und neu www.bauernfamilie.ch bringen Licht ins Dunkel.

VERONIKA HERREN-WENGER

Einige Jahre sind ins Land gezogen seit der Gründung des Sorgentelefon im Jahre 1996. Viele kirchliche, landwirtschaftliche und soziale Institutionen unterstützen diese gemeinnützige Einrichtung in grosszügiger Weise. Das Sorgentelefon wird durch das Seminar- und Bildungszentrum Mattli in Mor-

schach unterstützt. Dort ist es installiert und wird jeden Montagmorgen auf die Natelnummer umgeleitet.

Eine Art Klagemauer

«Das Sorgentelefon ist notwendig», betont Francesco Christen, Kapuzinerpater, Kloster Appenzell, und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Sorgentelefon. «Es ist ein Ventil, eine Klagemauer.» Einbezogen zu sein in ein Wirtschaftsgefüge, wo der Einzelne nichts mehr zählt, rufe insbesondere bei den Bauernfamilien massive Existenzängste hervor, nage am Selbstwertgefühl. Konfrontiert zu sein mit «Befehlen» und «Gegenbefehlen», der Abwertung ihrer Produkte, ihrer Arbeit an Natur und Umwelt schü-

re enorme Aggressionen und mache Bauern und Bäuerinnen blind für Lösungen. «Das Sorgentelefon ist fürs «Sich von der Seele reden» und damit Platzmachen für positive Gedanken. So eine Art Katalysator. Bestimmt findet man da auch ein Brösmeli für sich im grossen Kuchen.» Pater Francesco ist Bauernsohn. Er weiss um die Sorgen der Bergbauern.

Der erste Schritt

«Die «natürlichen» Kommunikationsplätze verschwinden immer mehr aus dem Alltagsleben der bäuerlichen Bevölkerung.» Damit meint Hildegard Bürgi, Verband katholischer Bäuerinnen, Schindellegi SZ, und Vorstandsmitglied, die Milchsammelstellen, das kleine Lädli um die Ecke. «Hast du schon gehört, der H. hat die Kühe aufgegeben!» «Warum?» – «Die Schwiegereltern von M. sind ins Stöckli gezogen» – «Der Junge von P. will nicht übernehmen.» «Wen wundert, bei diesen Bedingungen.» Aus hingeworfenen Sätzen werden Gespräche. Dabei könne man sich so vieles von der Seele reden. Heute würden diese Gelegenheiten rar. Auch in der Landi habe man meist keine Zeit mehr. «Das Sorgentelefon ist darum notwendig und sinnvoll.» Die Mitarbeiterinnen des Sorgentelefon sind dafür da, zuzuhören. Ergibt es sich, kann durch Nachfragen schon einiges geklärt werden. Auch Sozial- und andere Auffangstellen werden vermittelt, ist das Bedürfnis da. «Es braucht Mut, die Nummer des Sorgentelefon einzustellen. Aber die Gewissheit, anonym zu bleiben, senkt die Hemmschwellen.» Und «Ein Anruf beim Sorgentelefon kann etwas in Bewegung bringen.»

Warten, bis es zu spät ist

Hildegard Bürgi weiss von Sozialarbeiterinnen, dass gerade in der Landwirtschaft professionelle Hilfe oftmals zu spät angefordert werde: Die Sozialämter sind mit ganz neuen, sehr komplexen Situationen konfrontiert. «Oft leben Bauernfamilien noch lange von der



Agiere bevor die Welt Kopf steht. Ein Anruf beim Sorgentelefon kann der erste Schritt sein. (Bild: Monika Bischoff)

Substanz. Sie melden sich erst, wenn nichts mehr zu retten ist.» Hildegard Bürgi glaubt daran, dass nicht zuletzt mit dem Sorgentelefon einige solche Härtefälle aufgefangen werden können.

Auch donnerstags Abend

Eigentlich rechnet man beim Sorgentelefon erfahrungsgemäss vor allem im Herbst und in der Vorweihnachtszeit mit sehr vielen Anrufen. Dem ist dieses Jahr nicht so. Jeden Montagmorgen oder Donnerstagabend tröpfeln unter 041 820 02 15 nur spärlich ein bis zwei Anrufe herein. Trotzdem bleibt das Gefühl, dass es in vielen Familien «brodelt», dass auch bei vielen Bäuerinnen und Bauern eine Müdigkeit und Traurigkeit da ist, dass viele junge Bauern, die voller Tatendrang beginnen, sich gebremst fühlen. Da hilft ein couragierter Telefonanruf, anonym und vertraulich:

Telefon 041 820 02 15 Montag von 8.15 bis 12.00 Uhr, Donnerstag von 18.00 bis 22.00 Uhr

www.bauernfamilie.ch

In Deutschland und Österreich kommunizieren Bäuerinnen und Landfrauen schon einige Zeit via Internet. Sie schreiben über ihre Sorgen, die grossen und die kleinen. Sie geben Tipps zu Erziehungsfragen, Gartentipps – sie erzählen sich, was sie in ihrem Alltag bewegt. Jetzt ist auch die Schweiz angeschlossen mit der Website zum Thema Bauernfamilie. «Wir hoffen, damit auch junge Menschen länderübergreifend zu einem Meinungs austausch zu bewegen», sagen beide, Bürgi und Christen.

Ziel der Homepage www.bauernfamilie.ch ist es unter anderem, den Bekanntheitsgrad von Sorgentelefon und Familienberatungsstellen zu erhöhen. Eine ganz wichtige Zielgruppe sehen die Initiatoren in den Kooperationspartnern. Sie hoffen auf steigende Akzeptanz der Leistung der Landwirtschaft bei anderen Organisationen sowie bessere Wahrnehmung und Wertschätzung deren Arbeit.

WILLKOMMEN BEI WWW.BAUERNFAMILIE.CH

Auf der Website www.bauernfamilie.ch finden Sie alles Wissenswerte rund um das Thema Bauernfamilie. Damit sollen Menschen aus der Landwirtschaft bei der Bewältigung von wirtschaftlichen und familiären Problemen unterstützt werden. Diese Website ist das Resultat einer internationalen Zusammenarbeit zwischen den landwirtschaftlichen Familienberatungsstellen und Sorgentelefonen der Schweiz, Deutschlands und Österreichs. Der Schweizer Name der Website heisst www.bauernfamilie.ch;

die deutsche Empfangspforte heisst: www.landwirtschaftliche-familienberatung.de. Sie finden unter diesen Webadressen einen gemeinsamen von den drei Ländern gestalteten Bereich, aber auch einen länderspezifischen Zugang. Diese Website ist dank der Unterstützung der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale Lindau, des Bundesamtes für Landwirtschaft, der Schweizer Berghilfe und der Landwirtschaftlichen Rentenbank ermöglicht worden. *dc*



Einfach anrufen.



Geben Sie sich einen Ruck.

SONNTAGSWORTE

Worte, die wir nötig haben



Wie gut, dass es dich gibt. Wie oft haben Sie dieses Wort jemandem zugesprochen und erst noch ernst gemeint?

Wann das letzte Mal? Keine Ahnung. Mit dieser Antwort befinden Sie sich in guter Gesellschaft. Es ist ein Wort, das relativ selten benutzt wird. Es kommt einem nicht so leicht über die Lippen, gehört es doch in die Kategorie «Anerkennung». Und damit tun wir uns manchmal ganz schön schwer. Wir neigen eher dazu, Kritik zu loben und Dank auszusprechen.

Wie gut, dass es dich gibt. Was für ein aufbauendes Wort! Es zeigt, dass ich meinem Gegenüber wichtig bin. Ein solches Wort gibt mir Boden unter den Füssen. Es

stärkt das Selbstwertgefühl und holt mich aus meinem Minderwertigkeitsgefühl heraus. Es richtet mich auf und lässt mich mit geradem Rücken dastehen. Es lässt mich wachsen, vielleicht sogar über mich hinaus. Es stiftet Sinn in meinem Tun. Es ermutigt und stärkt.

Wie gut, dass es dich gibt. Es gibt Augenblicke im Leben eines jeden Menschen, da er nichts so nötig hat, wie ein gutes Wort, einen guten Spruch. «Zu-Spruch» oder «zu-sprechen», das heisst, jemand sieht etwas für mich, das ich im Augenblick aus irgendeinem Grund nicht sehen kann. In diesem Sich-Zuwenden vermittelt dieser Mensch mir Selbstvertrauen, Hoffnung. Ich kann wieder an mich glauben, an das Leben, an die Menschen, an den Sinn meiner Arbeit, an einen Neuanfang.

Ich kann dem anderen aber nur geben, was ich selbst bin, was ich erfahren habe, was in mir ist. Alles andere ist unecht, tönt nach auswendig gelernt und wirkt aufgesetzt. Es ist leeres Geschwätz und kommt nicht an. Es ist kein gutes Wort mehr, es ist eine leere Worthülse.

Spreche ich einem Menschen ein gutes Wort zu, ist das mehr als ein Zeichen der Wertschätzung. Dieser Mensch hat einen Platz in meinem Herzen, er gewinnt in mir Raum. Ich gehe mit ihm so sorgsam um wie mit mir selbst. Und das hat mit Liebe zu tun. Mit guten Worten bauen wir einander auf in Liebe. Wie gut, dass es dich gibt – dieses Wort begleite Sie auf ihrem Weg, es stärke und ermutige Sie.

Jeannette Kasper-Reber
Zollikofen

FLURFUNK



Keine Spur von Hirtenromantik. **Fiorenzo Zenoni aus Bergamo, Italien**, ist mit einer Schafherde im Thurgau unterwegs, auch in der Region von Bischofszell. Er lebt bei jedem Wetter im Freien, sorgt sich um seine Schafe und führt seit vielen Jahren ein hartes Hirtenleben. Eine andere Arbeit könnte sich Fiorenzo Zenoni nicht vorstellen. 600 Schafe, drei Hunde, zwei Esel, das sind

seine treuen und ständigen Begleiter. Mit dem schwarzen Mantel, dem Hut und dem Hirtenstab sowie einer vom Wetter gegerbten Haut verkörpert er das Idealbild eines Hirten. Seit 23 Jahren kommt er im Winter in die Schweiz, um von seinen Lämmern jene Weiden abgrasen zu lassen, deren Besitzer ihm dies erlauben.

(Bild: Martin Brunner)

WIR GRATULIEREN

Hanni Gerber-Gfeller, Barga BE, durfte gestern in ihrem Heim den 80. Geburtstag feiern. Sie pflegt den Blumen- und Gemüsegarten. *wz*

Hedwig Strobel, Linden BE, kann heute im Pflegeheim Methernitha ihren 100. Geburtstag feiern. Sie ist bettlägerig und wird liebevoll gepflegt. *egs*

Anna Hiltbrunner-Ramseier, Oberthal BE, darf morgen Sonntag im Hubeli auf 80 Lebensjahre zurückblicken. *pvo*

Jakob Matzinger-Losenegger, Uebeschi BE. Der rüstige Jubilar darf am 2. Februar sein 75. Wiegenfest begehen. *lwu*

GRATULATIONEN

Ab dem 75. Wiegenfest nehmen wir die Jubilare und Jubilarinnen in unsere Rubrik «Wir gratulieren» auf. Name, Ort, Geburtsdatum und einige liebevolle Zeilen genügen.

Gratulationen senden an: «Schweizer Bauer», Rubrik «Wir gratulieren», Postfach, 5001 Bern. Oder E-Mail an: redaktion@schweizerbauer.ch.